

Der
Rühmlich gefallene Held/
Als
Der Weiland Durchlauchtigste Fürst und
HERR/

Herr Johann George/
Fürst zu Anhalt/Herzog zu Sachsen/
Engern und Westphalen/Grav zu Ascanien/
Herr zu Bernburg und Zerbst/xc.

In
Einem überfall/von dem Franzosen in die Alliirte
Armée, HelDENmüthig vor die allgemeine Wohlfarth
des Deutschen Reichs gefochten/
Endlich

In so rühmlicher Action, Dero gegen das Vaterland
tragende HochFürstl. Zuneigung/
Mit einem

Rittermäßigen Tode
beträffiget.

Solches in unterthänigster Devotion seiner Condolenz,
hat durch folgendes Trauer-Carmen abstaten wollen

Ein unterthänigster
Knecht

V. L. v. Wietersheim.

ZENBSE/ Gedruckt im gesaMten Fürstl. Gymnasio.

XVII-2021-IV



Tag! der lauter Nacht und Finsterniß gebühret!
 O Tag! der Aloë für Rosen-Zucker speist.
 O Tag! da sich die Lust/nicht unsre Last verliehret/
 Und da der Freuden Grund von grund aus sich
 zerreißt.

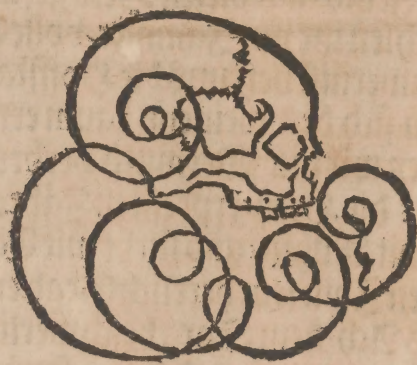
Man sieht in schwarzen Flor fast alles eingehüllet/
 Ein Hagel bleicher Dunst bestürmet Herz und Sinn/
 Jedwedes Auge steht mit Thränen angefüllet/
 Die trübe Kummerniß legt Spiel und Harffen hin.
 Warumb? die Hoffnung ist erblasset und erblichen/
 Die Sonne die uns scheint/geht in des Grabes Nacht.
 Von unserm Himmel ist das Schutz-Gestirn gewichen/
 Der Anker ankert nicht/wenn gleich das Wetter kracht.
 Es liegt der tapffre Held/gefället und entselet
 Im Lenzen seiner Zeit/mit Rosen außgeschmückt.
 Der Prinz so Sieb'zehn Jahr/doch rühmlich hat gezelet/
 Und bey der Jugend schon das Alter außgedrückt.
 Die Klugheit/der Verstand/die Himmel gleiche Sinnen
 Und was noch Göttliches an seiner Stirne schien
 Erhebt der Nachruhm schon biß an der Sterne Zinnen/
 So daß Vergessenheit Sie nicht kan überzieh'n/
 Wer weiß nicht wie Er bald von zarten Kindes Beinen
 Sein hurtiges Gemüth und Herze sehen ließ?
 Er gieng nach Adlers Arth/wo Ehren-Sonnen scheinen/
 Ob schon manch rauher Wind Ihm in die Augen bließ/
 Sein Himmel-reicher Sinn gieng nur auff Helden Thaten/
 Die seiner Ahnen Ruhm/Ihm in das Herz geprägt.
 Man lob't in Festungs Bau sein Klugheit volles rathen/
 Auff welchen Er viel Fleiß/und Schweiß/und Zeit gelegt.

Diß

Diß war sein höchster Wunsch/diß war sein halbes Leben/
 Mit Prinzen seiner Arth/und Krohnen umzugehn/
 Er wolt als Sonne nur bey hohen Sonnen schweben/
 Nicht als ein dunckler Stern in Nacht und Schatten stehn.
 Mann sah wie Geist und Muth in allen Gliedern lachten/
 Wann etwa ein Allarm die Spiele rühren hieß/
 Da andere noch erst die Pferde fertig machten/
 Schwung sich schon dieser Held daß sich es sehen ließ;
 Frisch tapffer unverzagt den Feind zu Felde schlagen/
 Diß konte seine Lust und Herzens Freude seyn/
 Er stund als wie ein Fels/an dem sich Wellen wagen/
 Er fochte ritterlich und schlug sehr tapffer drein.
 Die Erde war zu klein/sie konte Ihn nicht fassen/
 Er schwung sich Adlern gleich zu der gestirnten Höh/
 Vor keinen Prinz hat Er/Standarten sincken lassen/
 Als vor dem Könige dem Haupte der Armee/
 Er ehrt' auch seinen Gott/und dient Ihm unverdrossen/
 Der stärckte seinen Arm/versüßte seine Pein/
 Weil Er die Lieblichkeit des Himmels nun genossen/
 So reißt man Ihm nicht leicht der Tugend Festung ein.
 Des Vaters Hoheit kan recht von Gehorsam zeigen/
 Ihr Wollen nahm Er stets für ein Gesez an/
 Er wuste seinen Sinn nach Dero Wind zu beugen/
 Der Reim ist viel zu schlecht/daß ers beschreiben kan.
 O Jammer-reicher Fall! diß alles ist verschwunden/
 Es hat ein stolzer Feind uns diesen Held gefält.
 O Schmerz! Wir zehlen izt nur Jammer-volle Stunden/
 Weil bleiche Kummerniß bey uns die Hoffstatt hält.
 Man kan für trauern sich des weinens kaum erwehren;
 Für Julep schmecken wir nur Vermuth herbes Leidt.
 Jedoch man stille nur die Herz-erpreßten Zähren/
 Wer so fält/fält mit Ruhm/und stirbt mit Tapfferkeit.
 Den Thränen können Ihm sein herrlich Grab entweyhen/
 Und ein betrübtes Ach/dem Sarg beschwerlich seyn/
 Es darff hier keine Hand Narcis und Liljen streuen/
 Man schart dieselbe sonst in solches Blumwerck ein.

Es

Es darff kein Klage-Weib/ein traurig Winseln führen/
 Der Lydier ihr Thon der wird hier nur verlacht/
 Wer diesen Helden Sarg/wil nach Verdiensten zieren/
 Der schaffe daß die Grufft von Blitz und Donner kracht.
 Weg trauren/wer so fällt/der lebet auch im fallen/
 Den Prinzen hat ein Pring der Franzen umgebracht.
 Nicht ein gemeiner Mann/sein Lob wird stets erschallen/
 Er löscht als Sonne aus in schönster Purpur Tracht.
 Weg weinen! Wer so fällt/stirbt unter Ehren-Krohnem/
 Der mitten im Beruff die Seele von sich bläst/
 Umb dessen Grab darff nichts als Ruhm und Hoheit wohnen/
 Weil derer Helden Glanz zu keiner Zeit verwest.
 So bleibt auch in der Welt/sein rühmlich Ungedencken/
 Der lob't den frischen Muth/und der die Tapfferkeit/
 Denn Jugend läset sich nicht in das Grab versencken/
 Noch daß der Jahre Hand mit Schimmel sie bestreut.
 Wir legen nun den Rest des Körpers in die Erden/
 Und dürffen nicht bemüht umb theuren Marmel seyn/
 Der Ruhm fährt durch die Welt/mit weissen Sieges-Pferden/
 Und seine Seele prangt in Sonnen gleichen schein.
 Ich der ich diesen Held von meinen ersten Jahren
 Biß zu der Ehren Grufft getreue Dienst geleist/
 Will rühmen/weil ich kan/und keine Worte sparen/
 Biß mich der blasse Todt einst stille schweigen heist.



24.

